



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Jähns, Max: Die Entwicklung des altgriechischen Kriegswesens. III.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

sammt und sonders nicht. Wir fürchten, daß über kurz oder lang die Farce mit den „Berichten“ zu einer sehr unbequemen Fessel für die neue Zeitschrift werden wird. Entschliebt sie sich, diese Fessel rechtzeitig abzustreifen und gönnt sie sich die freie Bewegung anderer Zeitschriften, so kann sie, vorausgesetzt, daß die glänzende Versammlung von Mitarbeitern, die in den Prospekten vorgeführt wird, wirklich arbeitet und nicht bloß „figurirt“, wie die „Kemscheider Zeitung“ mit ahnungsloser Naivität schrieb, mit der Zeit zu einer der bedeutendsten und vornehmsten deutschen Zeitschriften werden, welche der unwürdigen Reklame, die sie vom ersten Tage ihres Erscheinens an für sich zu machen für nöthig befunden, und des wohlfeilen und leicht mißzuverstehenden Scherzes, ihr erstes „Quartal“ als ersten „Jahrgang“ ausposaunt zu haben, sich dann hoffentlich selber schämen wird.

* * *

Die Entwicklung des altgriechischen Kriegswesens.

Von Max Fährns.

III.

5. Attika.

In den durch Eroberung begründeten Staaten des Peloponnes war das Königthum anfangs durch seine Heerführung und durch den errungenen Landgewinn stärker geworden als die Monarchie in den alten Kantonen. Bald aber war ihm aus den angesiedelten Kriegsgenossen ein zahlreicher und starker Herrenstand erwachsen, der es wesentlich beschränkte oder völlig beseitigte. Eine ähnliche Entwicklung vollzog sich auch in denjenigen Gebieten von Hellas, welche von der dorischen Wanderung verschont geblieben waren oder ihr glücklich widerstanden hatten. Hier nimmt Attika die erste Stelle ein.

Die meisten nicht von der Wanderung berührten Landschaften, wie Aetolien, Arkadien u. a., verharrten in der Vereinzelung ihrer Gemeinden und Thäler; nur in sehr lockeren Föderationen standen die Orte der Boeoter und die der Thessaler; Argos hatte Mühe, seine Periöken-Städte im Zaume zu halten; Korinth und Megara waren von vornherein nur Stadtgebiete; von den eroberten Landschaften war nur Lakonien, Dank der Garnisonirung des Adels in ein und derselben Stadt, ein einheitlicher Staat geblieben. Aber was hier die Gewaltherrschaft mühselig behauptete, das war in Attika und zwar wesentlich unter ionischem Einflusse, schon vor der Wanderung als Frucht natur-

gemäßlicher Entwicklung eingetreten. Ein kriegerisches Fürstengeschlecht hatte die Landschaft um Athen vereinigt; diese Einheit beruhte jedoch weder auf der Herrschaft eines Stammes über das Volk, noch auf der Herrschaft eines Landestheiles über das Land. Die Kraft, welche solcher höheren Einheit entsprang, sich in einem tüchtigen Waffennadel verkörperte und von der Hand königlicher Kriegsherrn geschickt verwendet wurde, hatte genügt, die Uebermacht der Phöniker an den Küsten von Hellas zu brechen und dem Anfälle der Dorer zu widerstehen. Attika ward die Zufluchtsstätte aller Vertriebenen und diese, welche meist edlen Geschlechtern angehörten, die den Doriern wichen, gewährten dem attischen Adel eine nicht unbedeutende Verstärkung. Dieser Adel, welcher in Folge dessen 360 Geschlechter zählte, die den gemeinschaftlichen Namen der Eupatriden führten, zerfiel in vier Genossenschaften. Der am Ilissos wohnende Theil, von dem die Vereinigung der Landschaft ausgegangen war, behauptete unter dem Namen der Geleonten, d. h. der Glänzenden, den ersten Rang; die um Marathon sitzenden Geschlechter hießen die Hopliten, die Bewaffneten; der eleusinische Adel führte den Namen der Argadeis (Arbeiter) und der des inneren Berglandes den der Megikoreis, der Ziegenhirten. Mit dem Selbstgefühl und der Abgeschlossenheit dieses Adels dem Volke gegenüber steigerte sich auch die Entschiedenheit seiner Haltung gegenüber der Krone. Bald wurde das Erbkönigthum in ein Wahlkönigthum auf Zeit umgewandelt und im Jahre 682 v. Chr. endlich ganz abgeschafft. Die Regierung ging in die Hände von neun Archonten über, deren dritter den Titel des Kriegsherrn, Polemarchos, erhielt; die Geschlechtshäupter des Adels jedoch erhoben sich zu Obrigkeiten der Bauern, welche bisher unmittelbar unter dem Könige gestanden und in ihm ihren natürlichen Beschützer gefunden hatten. Nun hielt der Adel seine Stellung für so befestigt, daß er die Bauern auch zu den Lasten heranzuziehen begann, welche bisher ausschließlich auf seinen Schultern gelegen hatten. Die vornehmste dieser Lasten aber war der Waffendienst, der Schutz des Landes.

Die emporsteigende Macht der Nachbarn Attikas, namentlich Korinths, Megaras, Chalkis und Eretrias, ließ es geboten erscheinen, ein zahlreicheres Heer als bisher aufzustellen und besonders auch über eine Flotte zu verfügen; denn der Küstenschutz war immer die Hauptsache.

Die dafür nöthigen Leistungen ließen sich nicht wie die bisherigen nach Stämmen und Bauerschaften vertheilen, und so entschloß man sich, das gesammte Land in 48 lokale Bezirke einzutheilen, welche man *Naukrarien* d. h. Schiffsherrschaften nannte, auf deren Grundlage man aber nicht nur das Flottenwesen, sondern auch die Einrichtungen für den Landkrieg regelte. Für diesen hatte jede Naukrarie aus den Adelsfamilien 2 Ritter mit ihren Anechten zu stellen, von den anderen Edelsitzen und aus der Bauerschaft aber eine an-

gemessene Zahl schwergerüsteten Fußvolks. Für den Seekrieg wurde jeder Naukrarie Herstellung, Unterhaltung und Bemannung eines Dreireihenschiffs aufgelegt. Die Edlen des Bezirks gingen als Krieger an Bord, die Fischer als Matrosen, die Bauern und Hirten als Ruderer. Der Adel jeder Naukrarie wählte aus seiner Mitte den Befehlshaber, den Prytanen. Dieser Kontingentsführer vertrat zugleich den Bezirk, und es dauerte nicht lange, so bildeten die 48 Prytanen den regierenden Rath von Attika. Sie zogen das Volk zum Kriegsdienst heran; sie besteuerten es zum Behufe des Schiffbaus und luden ihm ungewohnte Lasten auf. Um der Willkür zu entgehen, forderte das Volk geschriebene Gesetze; die Kodifikation aber, welche Draakon vornahm, steigerte sein Elend. Namentlich die Schuldgesetze lieferten es mit gebundenen Händen in die Gewalt der Besitzenden, des Adels. „Es gewann den Anschein, als ob die gesammte freie Bevölkerung in Attika, ohne doch von ihren Edelleuten erobert zu sein, in zinspflichtige und gutsgehörige Hinterlassen derselben verwandelt werden würde, als ob sie zu den Heiloten eines Adels herabsänke, der, wie sich bald zeigen sollte, doch nicht im Stande war, die Grenzen gegen viel schwächere Nachbarn zu wahren und die Waffenehre des Landes aufrecht zu erhalten.“

In dem Kriege gegen Megara ging die Insel Salamis verloren; die Unzufriedenheit mit der Regierung lähmte die Kraft des Landes, und der Adel war für sich nicht stark genug oder ohne ausreichende Hingebung, um das wichtige Eiland wiederzugewinnen. Nach langem und von schweren Verlusten begleiteten Kriege beschloß man, in der Weise der Gesetze Draakons, die Todesstrafe für Jeden, welcher aufs Neue die Wiederoberung von Salamis in Anregung bringe. Da diese Insel indeß die gesammte Westküste Attikas blockirte, so verurtheilte jener Beschluß einen nicht unbedeutenden Theil des Volks zur Nahrunglosigkeit, indem er Fischerei und Handel brach legte. Und nun brachte der Adel die berüchtigten Schuldgesetze Draakons zur rücksichtslosesten Anwendung. Auf allen Aeckern erhoben sich die steinernen Pfandsäulen, die Form der Hypothekenordnung jener Zeit; ein Freigut nach dem andern verfiel, ein Bauer nach dem andern sank zum Tagelöhner herab; die Matrosen, die Handwerker verkauften erst ihre Kinder, dann sich selbst als Sklaven, und der Adel, der sich nicht gescheut, den Verlust der Waffenehre für seinen Privatvortheil auszubeuten, nahm auch nicht Anstand, seine eigenen Landsleute wie andere Sklaven zu behandeln und sie nach auswärts zu verkaufen. — Die Zustände waren völlig zerrüttet: die Wehrkraft in Verfall, die Adelsgeschlechter untereinander verfeindet, die Regierung den Prytanen gegenüber ohne Macht. Und nun wurde der Versuch eines Edelmannes, des Kylon, sich der Tyrannis zu bemächtigen, nur dadurch niedergeschlagen, daß man die Altäre der ehrwür-

digsten Götter durch Wortbruch und Blut besleckte. Eine Revolution stand bevor, als die Weisheit und Entschlossenheit eines Abkömmlings der alten Königsfamilie jener schrecklichen Entwicklung Halt gebot. Solon übernahm die Vertheidigung der Sache des Volkes. Mit 500 Freiwilligen, ohne Unterstützung der Regierung, eroberte er Salamis zurück und wurde nun zum ersten Archon gewählt und mit der Friedensstiftung zwischen Adel und Volk betraut. Seine weisen und maßvollen, doch auch kräftig durchgreifenden Maßregeln führten die Emanzipation der Tagelöhner und Handwerker, die Freilassung und den Rückkauf der Sklaven herbei, und überzeugt, daß die innere Einigung des Volkes nicht besser herbeizuführen sei, als durch gemeinsame Waffenthaten, führte er Athen in einen Kampf, der gleichzeitig ein Gottesdienst war, in den Krieg zur Befreiung des delphischen Tempels. — So trat Attika plötzlich auf den Schauplatz der nationalen Geschichte; es erschien als das führende Land der Jonier und hatte für den delphischen Krieg eine Eidgenossenschaft gebildet, die sich vom Peloponnes bis nach Thessalien erstreckte und Staaten einschloß, welche in offener Feindschaft zu Sparta standen. — Die Spartiaten erkannten, daß ihnen zum erstenmale eine ebenbürtige Macht gegenüber getreten sei, und Athen mußte darauf gefaßt sein, die neu gewonnene Stellung im Kampfe zu behaupten.

Wie wenig jedoch war es dazu gerüstet! Die beiden wichtigsten Grundlagen für jede kriegerische Machtstellung: innere Einheit und gesetzlich geregelte Wehrverfassung fehlten. Aber Solon war da. Jetzt wendete sich ihm das großartigste Vertrauen zu, indem er mit absoluter Machtvollkommenheit zum Ordner der Verfassung und zum Gesetzgeber ernannt wurde.

Eine Lösung dieser großartigen Aufgabe hatte vor allen Dingen die Verhältnisse der Kriegsverfassung völliger Neubegründung zu unterziehen. — Die Uebernahme der Kriegsführung hatte dem Adel einst seine bevorzugte Stellung eingetragen; längst aber reichten seine Kräfte für dieselbe nicht mehr aus. Solon beschloß, Kriegsdienst und Steuer nach dem Vermögen zu reguliren. Er ließ den gesammten Grundbesitz aufnehmen und in ein Kataster eintragen. Alle Bauern, welche ohne Gespann wirtschafteten und deren Acker keinen größeren Betrag als 150 Medimnen*) an Korn oder 150 Metretes**) an Del oder Wein trug, sollten vom Kriegsdienst wie von der Steuer befreit sein; denn ein einziger Feldzug war hinlänglich, solche „Theten“ (Tagelöhner) in Noth und Schulden zu stürzen. Diese Befreiten bildeten die vierte Klasse der Bevölkerung; zu ihr wurden jedoch auch alle diejenigen geschlagen, welche

*) 1 Medimnos = 15¼ Metre.

**) 1 Metretes = 83 Quart.

keinen Grundbesitz hatten: Kaufleute, Handwerker, Seefahrer und Fischer, also auch das ganze Stadtvolk, etwa der vierte Theil der stimmfähigen Bürgerschaft. Nur im Falle der Invasion sollte die vierte Klasse leichtbewaffnet als Landwehr Dienste thun. — Die dritte Klasse bestand aus denjenigen Bauern, deren Grundbesitz zwischen 150 und 300 Medimnen Ertrag brachte und die wenigstens ein Maulthiergespann (Zeugos) besaßen. Nach diesem Gespann hießen sie „Zeugiten.“ Solche kräftigen, arbeitsgewohnten Männer, welche mindestens die Hälfte der gesammten attischen Bürgerschaft ausmachten, wurden verpflichtet als Hopliten zu dienen. Zu diesem Zweck mußten die Bauern Rüstungen anschaffen und einen ihrer Knechte als Schildknappen mit in's Feld nehmen. — Die nächst höhere Klasse, die zweite, bildeten Diejenigen, deren Grundbesitz mehr als 300 und weniger als 500 Medimnen Ertrag gewährte. Sie umfaßte den minder begüterten Adel, und ihre Glieder führten den Namen der *Hippeis*, der Ritter. Sie hatten ein Streitroß zu halten und ein zweites Pferd für den Knecht, wurden jedoch selten zum Reiterdienste aufgeboten, sondern weit öfter als Hopliten. Nur 96 wirkliche Reiter soll das attische Heer zu Solons Zeit im Felde gezählt haben. — Die erste Klasse endlich bildete der reiche Adel, dessen Gutsertrag mehr als 500 Medimnen betrug. Diesen Fünfhundertshesselnännern (Pentekosiomedimnen) wurde fortan allein die Sorge für die Flotte auferlegt; sie sollten die 48 Trieren des Staates erhalten und ausrüsten. Für ein solches in der That großes Opfer waren aber auch die höchsten Staatsämter nur dieser ersten Abtheilung des Volkes vorbehalten. Gewählt wurden jedoch die Archonten nicht mehr wie bisher vom Adel, sondern von allen freien Bürgern. Sie waren für das Amtsjahr vom Kriegsdienste frei. Die Zahl der den beiden obersten Klassen angehörigen Familien mag 1500 bis 2000 betragen haben.

Solons Einrichtung hatte zur Folge, daß die schwersten Lasten des Kriegswesens: Reiterdienst und Flottenerhaltung, ausschließlich dem Adel zufielen, daß die wohlhabenderen Bauern die Waffen in die Hand bekamen, während die Kleinbauern, die Handwerker, die Tagelöhner vom Kriegsdienste verschont blieben. Uebrigens wurde der Kriegsdienst, wie jeder Staatsdienst, unentgeltlich geleistet, und hieraus erklärt sich auch das Vorrecht der Reichen auf die hohen Aemter. Solon ging von der Ueberzeugung aus, daß nur größerer Landbesitz diejenige Muße und Sorgenfreiheit gewähre, welche für jeden nothwendig sei, der Staatsgeschäfte leiten wolle. Damit aber die großen Güter nicht übermäßig zunähmen und dadurch die Zahl der Freibauern, der Hopliten, beschränkt werde, setzte er ein Maximalmaß des Grundbesitzes in Attika fest. — Alles in Allem muß man anerkennen, daß nur ein Vorrecht an die Stelle des andern, das Privilegium des Grundbesitzes an Stelle des Privilegiums

der Geburt getreten war, und freilich wird die Scheffelzahl als ein ungenügender Maßstab erscheinen, um militärische Verwendbarkeit und Würdigkeit zu bürgerlichen Aemtern zu bestimmen. „Aber man bedenke, daß der Ackerbau nach Ansicht der Alten als die einzige Beschäftigung galt, welche den Menschen an Leib und Seele gesund, kräftig und tapfer erhielt. Der eigene Acker war es, der mehr als alles andere den Bürger mit dem Staate unauflöslich verknüpfte und Bürgerschaft gewährte, daß der Besitzer mit Gut und Blut einstehen werde für den gemeinsamen Heerd des Vaterlandes. Wer nur auf Geldumsatz seinen Wohlstand gründete, gehörte, und wenn er noch so reich war, in die Klasse der Theten.“ — Vom Nichtbürger setzte man geradezu voraus, daß sein Interesse am Staate gering sei, ja, daß er, unter Umständen wohl im Stande sei, sich gegen denselben gebrauchen zu lassen, und deshalb vermied man, ihm die Waffen in die Hand zu geben; die Handwerker aber galten für körperlich vernachlässigt; man meinte: ihre sitzende Lebensweise mache sie untauglich für den Kriegsdienst. Noch Aristoteles war dieser Ansicht. „Wo es eine große Menge von Handwerkern giebt“, bemerkt er „da kann der Staat vollreich und doch seine Kriegsmacht gering sein.“ Auf solcher Anschauung beruht auch die Verachtung des Handwerks, welche den antiken Völkern eigenthümlich ist, und das in einigen Staaten bestehende Gesetz, welches den Bürgern die Ausübung eines Handwerks geradezu verbot. — Dieser, allen Hellenen gemeinsamen Gesichtspunkte muß man eingedenk bleiben, wenn man die Solonische Verfassung richtig beurtheilen will.

Natürlich war die Besteuerung der Athener nicht nach den vier Bürgerklassen abgestuft, und ebensowenig hatte man thatsächlich ganz auf die Kraft der Theten verzichtet: sie bildeten vielmehr den Hauptbestandtheil der Flottenmannschaft, aber als solche, sowie als Leichtbewaffnete, die im Gefolge der Hoplitenheere erscheinen, sind sie unzweifelhaft vom Staate besoldet worden. Aristoteles ist der Meinung, daß man die Ruderer und Matrosen unbedenklich aus geworbener Mannschaft wählen könne; die Seesoldaten dagegen müsse man wie die Landtruppen lediglich der Bürgerschaft entnehmen.

Daß Solons Verfassung nicht sofort nachdem sie gegeben war, auch schon ihre volle Wirkung äußern konnte, läßt sich denken. Die extremen Parteien waren in ihren Ansprüchen nicht befriedigt; neue Kämpfe brachen aus und verschafften einem klugen und kühnen Parteiführer, dem Peisistratos, die Gelegenheit, sich der Tyrannis zu bemächtigen. Nachdem er sie zweimal gewonnen und wieder verloren, behauptete er sich endlich mit Hilfe argivischer Söldner; und es muß als ein bedeutames Moment hervorgehoben werden, daß dies erste Eingreifen des Söldnerthums in die hellenische Geschichte eben im Gefolge der Tyrannis auftritt. Peisistratos hinterließ die Herrschaft seinen

Söhnen, welche übrigens ebenso wie er selbst das Wesentliche der solonischen Verfassung, nämlich die politisch-soziale Gruppierung des Volkes und die Anordnung des Kriegswesens, bestehen ließen. Ernsthafter schienen diese Einrichtungen dagegen bedroht, als nach dem Sturze der Tyrannen der Adel unter Führung des Isagoras eine Zeit lang die Oberhand gewann. Da gelang es jedoch einem mächtigen Eupatriden, jene Adelspartei zu besiegen und der Verfassung Solons eine breitere Basis zu verleihen. Es war Kleisthenes, der die demokratische Entwicklung Attikas einleitete, indem er einer großen Zahl ansässiger Nichtbürger, Metöken und Freigelassenen, das Bürgerrecht verlieh und eine neue Eintheilung des Volkes in 10 Phylen zu 5 Naukrarien von je 2 Demen einführte, die den bisherigen Lokaleinfluß der Aristokratie wesentlich abschwächte. Dem entspricht es, daß seit Kleisthenes die Besetzung der Archontenstelle nicht mehr durch Wahl, sondern durch das Loos stattfand.

Auch in der Heeresverfassung kommt die demokratische Entwicklung zur Geltung. Wohl war noch jetzt, wie früher, der Polemarch der höchst stehende Offizier, doch nur als primus inter pares, nur insofern als er das vornehmste Mitglied des Kollegiums der Strategen war, welches nun an die Spitze des gesammten attischen Kriegswesens trat. Die 10 Strategen wurden jährlich durch Handaufhebung gewählt, wahrscheinlich aus jeder Phyle einer. Sie führten im Kriege, täglich wechselnd, den Oberbefehl und bildeten zusammen den Kriegsrath, in welchem der Polemarch als erster den Stichentscheid hatte. Ihm gebührte auch die Anführung des rechten Flügels in der Schlacht. — Im Frieden fielen den Strategen verschiedene, theils rein militärische, theils administrative und richterliche Funktionen zu: Besetzung der Plätze zum Schutz gegen feindlichen Angriff, Besorgung der Kriegssteuern, Aushebung der Mannschaft und Gerichtsbarkeit über alle auf das Kriegswesen bezügliche Rechtsfälle sowie über sämtliche Militärvergehen. In Angelegenheiten ihres Geschäftskreises hatten die Strategen auch das Recht, Volksversammlungen zu berufen, und ihr Amt galt, wegen des großen Einflusses, den es gewährte, immer für das vornehmste von allen, um welches sich deshalb auch die angesehensten Männer bewarben. Erlangen konnte es nur ein angesehener verheiratheter Mann; die Theten waren also unbedingt von ihm ausgeschlossen.

Zur Unterstützung der Strategen dienten die 10 Taxiarchen, deren aus jeder Phyle einer, ebenfalls durch Handaufhebung gewählt wurde und die sich durch dreifachen Helmbusch und Purpurkleid auszeichneten. Sie führten im Kriege die 10 Heerhaufen, Taxeis, in welche das Landheer, den Phylen entsprechend, getheilt war und welche zuweilen auch geradezu Phylai genannt werden. Den Taxiarchen fiel vorzugsweise das Aushebungsgeschäft zu. Sie fertigten im Verein mit einigen Kommissarien des Rathes die Musterrolle, den

Katalogos, der Mannschaft an, deren Wehrpflicht noch durchaus auf der solonischen Verfassung beruhte. Jeder junge Bürger wurde bei der im 18. Jahre erfolgenden Mündigsprechung an seine Verpflichtung zum Heerdienst erinnert, einer körperlichen Prüfung unterworfen und nach der Einschreibung in das Verzeichniß seiner Gaugenossen dem Volke im Theater vorgestellt. Dabei wurde er mit Schild und Speer ausgerüstet und schwor einen Eid, durch den er sich der Vertheidigung des Vaterlandes weihte. Vorbereitet wurde die Jugend auf den Kriegsdienst durch Turnunterricht und Waffenübungen in den Gymnasien und Palästen. — Für jeden Gau (Phyle) ward eine eigene Musterrolle aufgestellt, die jedem Bürger zur Einsicht offen lag. Darin waren die Leute nach den 42 Altersklassen vom 18. bis zum 60. Jahre zusammengestellt. Die beiden ersten Klassen vom 18. bis zum 20. Jahre waren nur zum inländischen Dienste verpflichtet, und zwar auch im Frieden als Sicherheitswächter, um sich in dieser Stellung, welche sie zu eifrigem Durchstreifen der Landschaft nöthigte, auf den Krieg vorzubereiten. Für den Heeresauszug geschah die Einberufung durch Volksbeschluß, der die Jahrgänge namhaft machte, welche sich zu stellen hätten. — Befreiung vom Kriegsdienste genossen, außer den körperlich Unfähigen, die Mitglieder des Rathes und die unabhkömmlichen Beamten. Besonderer Berücksichtigung bei Dispensationen hatten sich die Seehandeltreibenden zu erfreuen. Im Anfange des peloponnesischen Krieges stellte jede Phyle durchschnittlich 1300 Mann, bei Beginn der Perserkriege jedoch wahrscheinlich erst 1000, und dem entspricht es, wenn die Athener 10,000 Mann stark bei Marathon fechten.

Zu Anfang der Perserkriege war also eine Taxis oder Philai höchstens 1000 Mann stark. Ein solches Bataillon zerfiel dann wieder in Lochen oder Kompagnien, und diese gliederten sich in Dekaden und Pentaden, Mannschaftsgruppen zu Zehnen und Fünfen. Die Zahl der Lochen und ihre Stärke richtete sich nach dem Umfang der jedesmaligen Aushebung.

Der Reiterei geschieht in der Periode der Perserkriege keine Erwähnung; doch läßt sich aus ihrer späteren Gestaltung erkennen, daß auch ihre Entwicklung stetig fortgeschritten war. Den Befehl über dieselbe führten zwei Hipparchen, denen 10 Phylarchen untergeordnet waren. Diese Führer wurden durch Handaufhebung aus den beiden oberen Vermögensklassen gewählt. Die Gesamtzahl der Reiter war zur Perikleischen Zeit 1000, sodaß jede Phyle 100 stellte. Fünfhundert führte immer einer der Hipparchen und hielt sie auch im Frieden durch häufige Uebungen zusammen. Jeder Reiter wurde bei seiner Einstellung geprüft, das Roß einer Schätzung unterworfen und danach ein Equipirungsgeld gezahlt. Zur Ration für das eigene Pferd und das des Knechtes empfing jeder Ritter täglich etwa 3 Mark heutigen Geldes. Uebrigens erscheint die

Verpflichtung zum Reiterdienst ebenso wie in Sparta gewissermaßen als Liturgie, was sich auch darin ausspricht, daß die Ritter nicht nur im Kriege, sondern auch zu Friedenszeiten von Staats wegen verwendet wurden, namentlich zu den festlichen Prozessionen der Panatheäen, bei denen sie feierlich aufzuziehen hatten. Der berühmte Fries von Parthenon enthält eine Darstellung dieser paradirenden Reiterei.

Besondere Sorgfalt wendete Athen der Flotte zu. Jährlich ward auf Anordnung des Raths eine gewisse Zahl von Schiffen neu gebaut; die vorhandenen und alles zu ihrer Ausrüstung erforderliche Material bewahrte man unter Aufsicht einer besonderen Behörde in den Docken auf. Von dieser erhielten die Trierarcken, die Schiffsführer, ihre Fahrzeuge; ihr hatten sie dieselben wieder abzuliefern.

Den Befehl über die Flotte führten die Strategen. Der nautische Befehlshaber jedes Schiffes war der Trierarck, welcher die Ausrüstung des Schiffes als Liturgie zu besorgen gehabt hatte. Ihm unterstanden die Matrosen und Ruderer. Die Seefoldaten wurden von besonderen Führern befehligt.

Was die Bewaffnung der attischen Heere betraf, so herrschte bei ihren Hoplitzen die, ja schon von den achäisch-homerischen Helden getragene Plattenrüstung viel früher vor, als bei den dorischen Spartanern. Die Vasenbilder wie das Denkmal des bei Marathon gefallenen Aristion bezeugen das. Die Tracht scheint sehr farbenreich gewesen zu sein. *)

Ueberblickt man die Gesamtheit der attischen Verhältnisse und vergleicht sie mit denen Lakoniens, so ergibt sich, daß von Kastengegensätzen auf dem Boden Attikas nicht gesprochen werden kann; denn trotz der lang währenden aristokratischen Abgeschlossenheit der Eupatriden sind sie doch kein stammverschiedenes Herrschervolk wie die Spartiaten.

Aber die Jonier waren ein handeltreibender, seefahrender Stamm, und man sollte daher meinen, ihre Entwicklung müsse ähnlich gewesen sein wie die der Karthager. In der That nimmt denn auch die Marine bei ihnen wie bei den Phöniziern die hervorragende Stellung ein; aber nicht mit geworbenen Miethlingen bemannen die Athener ihre Schiffe; ihre Schlachten schlagen die freien Bürger des Staats. Das ist der ideale Zug hellenischer Natur! Und doch, scheint es nicht wieder ganz dem Geldsinne eines handeltreibenden Volkes zu entsprechen, wenn die solonische, nach dem Vermögen durchgeführte bürgerliche Klasseneintheilung zugleich auch als Grundlage galt für die Kriegsver-

*) Die Darstellung gründet sich vorzugsweise auf die Werke von Schoemann, Ernst Curtius, Max Duncker, Herm. Göll.

fassung, so daß also der Besitz entschied über Waffenrecht und Dienstpflicht? Aber auch hier zeigt sich sogleich ein merkwürdiges Korrektiv; denn nicht der bewegliche Besitz, nicht Vorrath und Zins vom baaren Gelde gab den Maßstab der Schätzung, sondern der Ertrag vom eigenen Acker. Wohlgepflegter Grundbesitz war also bei diesem seefahrenden Handelsvolke die ursprüngliche Bedingung des politischen Einflusses und der Gradmesser für die verschiedenen Formen kriegerischer Dienstleistung. Diese Einrichtung bildet einen der vornehmsten Regulatoren jener überbeweglichen, so leicht in Gährung gerathenden Demokratie von Attika — freilich nur in der frühen, der marathonischen Zeit.

Höchst volkscharakteristisch für den ionischen Geist und als scharfer Gegensatz zum spartanischen Wesen stellt sich die Befehlsordnung der Athener dar. Jeder der zehn attischen Stämme wählt einen Strategen; diese zusammen stehen an der Spitze des Heeres, und Tag für Tag wechselt zwischen ihnen der Oberbefehl. Entscheidende Entschlüsse werden durch Abstimmungen erzielt. — Es ist das ein Verfahren, welches uns modernen Menschen ganz absolut unmilitärisch erscheint. Dennoch gelang es bekanntlich bei Marathon, daß dem Miltiades außer der Reihe der Oberbefehl ward, weil ihn auch die andern Strategen als den bedeutendsten anerkannten — und dies Verzichtleisten berechtigter, zum Theil sogar anders als Miltiades denkender Mitfeldherren bezeichnet entschiedener als die Resultate vieler Verfassungskämpfe jene seltene Reife des republikanischen Sinnes der Athener, welche freilich auch diesem Volke nur allzubald in Ueberreife und Fäulniß, d. h. in Demagogenwirthschaft und Anarchie umgeschlagen ist. Die Beweglichkeit der Heeresordnung aber entspricht auf's Genaueste dem Sinne eines ionischen Stammes, der in so hohem Grade die Eigenschaften desjenigen Elementes angenommen hatte, mit dem er am meisten verkehrte: die des Meeres, dessen Tiefe und Schönheit, dessen Beweglichkeit und Unzuverlässigkeit sich überall aussprechen im Wesen des attischen Demos.

6. Die Staaten zweiten Ranges.

Die Mannigfaltigkeit der Zustände der vielen kleinen Staaten Griechenlands bedingt wol eine ebenso große Verschiedenheit ihrer Heerordnungen; die meisten derselben sind aber weder wichtig noch auch historisch deutlich genug, um zu besonderer Darstellung aufzufordern. Die Grundtypen bleiben doch immer die Einrichtungen von Sparta und Athen, wobei die meisten Wehrordnungen entschieden mehr dem attischen Vorbilde gleichen als dem lakonischen. Wenn aber in Hinsicht der Verfassung Athens Beispiel vorwiegt, so gilt das hinsichtlich der Kampfordnung und Fectweise von dem Sparta. Die dorische Kampfart zu Fuß in fest geschlossener Ordnung verbreitete sich über

den ganzen Peloponnes und den Osten von Hellas u. zw. offenbar mit großer Schnelligkeit. Es hat das seinen Grund in der Ähnlichkeit der Verhältnisse: in der gebirgigen Natur des Geländes und in dem Umstande, daß überall an die Stelle der Fürsten herrschende Völker traten. Ziemlich früh scheinen sogar die Hellenen, ebenso wie spartanische Ammen und Kinderfrauen, die großen Rufes genossen, auch spartanische Exerzirmeister und Instruktoren verschrieben zu haben, und noch häufiger erscheinen solche Männer bei barbarischen Fürsten. Sie mögen bei diesen ähnliche Rollen gespielt haben wie europäische Offiziere in der Türkei oder in den Reichen ostindischer Fürsten. *)

Von dem lakonischen und attischen Vorbilde weicht die Haltung zunächst derjenigen Stämme ab, bei denen sich nicht das Uebergewicht einer hauptstädtischen Verfassung geltend macht. Unter solchen Bauervölkern, wie die Aetolier, Arkader und Akarnanen, hat das Bürgeraufgebot vorherrschend den Charakter eines Landsturmes und erscheint reich an leichtbewaffnetem Fußvolk. — Noch größere Abweichungen stellten sich jedoch bei denjenigen Völkern heraus, die dem Reiterthum eine hervorragende Rolle in den Kriegseinrichtungen gewährten. „Wie in der Sage die Kentaurer den Lapithen, barbarische eingedrungene Nomadenvölker zu Pferde den einfachen altpelasgischen Fußkämpfern und Städterbauern gegenüberstehen, so in der Geschichte die nördlichen Stämme Griechenlands, die Böotier, Photier, Lokrer und Thessaler, denen des Südens und Ostens.“ **)

Schon der Adel Böotiens hielt eine ansehnliche Reiterei. Ohne Anstrengung sendete er 600 bis 1000 Ritter, sammt den dazu gehörigen berittenen Knechten in's Feld. Orhomenos besaß allein 800 Ritter, und in Theben erhielten sich die Traditionen des Streitwagenkampfes am längsten. — Die eigentlich ritterliche Landschaft aber ist Thessalien. In den Niederungen des Peneios bewahrten die Nachkommen der Einwanderer die bevorzugte Stellung, welche sie durch die Eroberung gewonnen, mit großer Entschiedenheit, und es bildeten sich hier sozialpolitische Zustände heraus, welche in vielen Stücken an die der mittelalterlichen Ritterschaft erinnern. Die Landesart gestattete, im ausgedehntesten Maße Pferdezuucht zu treiben, und manche der thessalischen Ritter vermochten zwei- bis dreihundert ihrer Gutsgenossen beritten zu machen und damit ihre Fehden auf eigene Hand zu führen. In seiner Gesamtheit stellte der thessalische Adel schon im 7. Jahrhundert die beste und gefürchtetste Reiterei von Hellas. — Dennoch hat Thessalien in der Blüthezeit Griechenlands keine hervorragende Rolle gespielt, weil es nie zu fester

*) Rüstow's Einleitung zu Asklepiodotes und Aelian.

**) Rüstow und Köchly: Geschichte des Griech. Kriegswesens.

Einheit kam. Die Macht des Königthums der Aeuaden, welches sich im 7. Jahrhundert über den einzelnen Orten Thessaliens erhob, blieb schwach; eine gesetzmäßige Obergewalt kam nur dann zu Stande, wenn die drei Hauptorte des Landes: Larissa, Pharsalos und Pherae einmal ausnahmsweise in der Wahl eines gemeinsamen Anführers, eines Tagos, übereinstimmten. Dem Tagos, der als eine Art Diktator erscheint, stand das Recht zu, von allen abhängigen Städten Tribut zu erheben, und es wurde angenommen, daß die thessalischen Orte ihm eine Gesamtmacht von 6000 Rittern und 10,000 Hopliten stellen könnten.

Man sieht: an Vielgestaltigkeit der kriegerischen Einrichtungen fehlte es den griechischen Staaten keineswegs. Eins aber haben alle gemeinsam: Jeder Mann, der als Bürger Geltung erlangen wollte, mußte auch Geltung haben als Krieger. Wenn man daher die Heere Griechenlands Bürgermilizen nennt — und sie waren es — so darf man mit ebensovielm Recht ihre Gemeinden als Kriegergenossenschaften bezeichnen. — Nicht umsonst ist Pallas Athene, die Göttin höchster menschlicher Erkenntniß, kriegerisch gerüstet mit Schild und Lanze. Auf's Innigste durchdrang sich in der Erziehung der griechischen Jugend die Ausbildung in Wissenschaft und Kunst mit der in den Waffen, und diese schöne Verbindung, welche sich in jedem einzelnen Gymnasium vollzog, sie erhob sich in den nationalen Festspielen zu Olympia, zu Pytho, am Isthmos zu einem über alle Stammesverschiedenheit hinausgehenden Ausdruck des gesamten griechischen Wesens, vor allem des griechischen Kriegswesens.

7. Die Zeit der Perserkriege.

Der Aufstand der kleinasiatischen Griechen gegen Persien hatte die Unterstützung Athens und Eretrais gefunden; dies war der Grund, weshalb dem Perserkönige Darjariusch die Niederwerfung der Aufständischen nicht genügte, sondern er den Plan faßte, Hellas selbst zu bekriegen. Er begriff, daß er der Herrschaft in Jonien nur dann sicher sei, wenn er auch über die Westküste des ägäischen Meeres regiere. Des Königs Herolde durchzogen die Inseln und Städte, überall Erde und Wasser fordernd; die Edlen Thessaliens und Böotiens suchten die persische Freundschaft; in Athen aber wurden die Gesandten vom Felsen gestürzt. Daß Sparta desgleichen that, gab beiden Staaten, die so eben noch gegeneinander gestanden, einen gemeinsamen Feind. Doch als die Perser nach Euböia kamen und Eretria zerstörten, zögerte Sparta dem Hilferufe Athens zu folgen. Eine mit angeblich 300,000 Mann besetzte Flotte landete, dem Rathe des vertriebenen Peisistratiden Hippias folgend, in der Bucht von Marathon. Ein Auszug von 9—10,000 Athenern, unterstützt von nur 1000 Plataern, trat ihnen entgegen. Gleich hier zeigte sich die eminente

Kraft der hellenischen Taktik. Den mehr wie zwanzigfach überlegenen Massen der Perser fehlte es an jener organischen Ordnung, die den Hellenen durch die dorische Kampfweise zur zweiten Natur geworden; es fehlte ihnen an der kräftigen Zuversicht zur Nahwaffe; das geschlossene Fußgefecht war ihre Stärke nicht; ihre Hauptwaffe, die Reiterei, fand kein günstiges Gelände — und vor allem: auf asiatischer Seite fochten wesentlich Sklaven, auf griechischer freie Bürger angesichts der eigenen, vor ihren Augen bedrohten theureren Heimath. — Uebrigens ist es bezeichnend für die eigenthümliche Freiheit des attischen Geistes, daß die Kämpfer von Marathon keinesweges mit der ängstlichen Peinlichkeit an den äußeren Formen der dorischen Taktik hasteten, wie das die Spartaner zu thun pflegten. Man hört, daß sie schon 1000 Schritt von den Feinden entfernt, sich im Laufe auf dieselben stürzten, um den Gegnern keine Zeit zum Gebrauch ihrer Fernwaffen zu lassen — ein Verfahren, das den Spartiaten, die alles Heil ausschließlich in dem, nur bei feierlich langsamen Vorrücken möglichen Geschlossenbleiben suchten, niemals in den Sinn gekommen wäre. Hier trug es keine Frucht! Die Perser wurden vollkommen geschlagen.

Darjawsch starb, während er die Vorbereitungen zu einem neuen Zuge gegen Hellas machte; aber sein Nachfolger Xsaharsä (Xerxes) nahm dieselben auf. Athen mußte auf neue schwerere Gefahr gefaßt sein. Themistokles war es, der den Weg wies, ihr zu begegnen. Vor allem galt es, die Asiaten zu hindern, Attika zum zweitenmale von der See her plötzlich überfallen zu können. Aber die Seestaaten von Hellas: Aigina, Korinth, Athen besaßen nicht so viel Kriegsschiffe wie allein die asiatischen Griechen zur Perserflotte stellten, und diese Schiffe waren meist flache Fünfsizigruderer, während die Asiaten Fahrzeuge mit mehreren übereinander liegenden Ruderreihen hatten. Da legte Themistokles den Grund zur späteren Seeherrschaft Athens, indem er die aus dem Ertrag der lauriotischen Silberbergwerke fließende Staatseinnahme, welche bisher unter die Bürger vertheilt worden, zur Vermehrung der Marine verwenden ließ. So kam es, daß unter den 271 hellenischen Orlogsschiffen bei Artemision 127, unter den 378 Galeeren bei Salamis 200 attische Dreirudererschiffe waren. — Der Verdreifachung der Flotte Athens entsprach der Bau des festen Kriegshafens im Peiraieus, und daß nunmehr die Masse der nicht zum Hoplitendienste pflichtigen ärmeren Bürger zur Ehre des Kriegsdienstes herangezogen wurde, wenn auch nur als Ruderer und Schützen, das steigerte nicht nur den demokratischen Zug der Verfassung, sondern gab den unteren Volksschichten auch die Disziplin des strengen Dienstes auf der Flotte.

Doch auch politisch zeigte Themistokles den Hellenen den rettenden Weg. Daß mit dem Heereszuge aus Asien zugleich auch die Karthager in Sizilien

losbrachen, mußte die Griechenwelt erkennen lassen, in welchem Umfange sie bedroht sei. Die Hoffnung, dem punischen Angriffe zu widerstehen, gab den italischen Griechen das Bündniß der Tyrannen von Syrakus und Akragas. Es galt, in Hellas eine gleiche Einigung zu schaffen. Auf des Themistokles Rath ordnete sich Athen der Hegemonie Spartas unter und lud vereint mit diesem alle Hellenen zu einem Waffenbunde ein, dessen Bundesamt in Korinth tagen sollte. Dies Synedrion beschloß, daß alle Fehde zwischen griechischen Städten ruhen solle, bis die Barbaren besiegt seien; es erklärte für Hochverrath, den Persern mit Wort oder That Dienste zu leisten, und welche Stadt sich den Persern ergebe, ohne bezwungen zu sein, die sollte dem delphischen Gott geweiht und gezehnet werden.

Inzwischen hatte Xerxes seine Rüstungen vollendet. Er führte ein Heer von jedenfalls mehr als einer Million über den Hellespont durch Thrakien und Makedonien heran, während gleichzeitig eine Flotte die Küsten herabsegelte. Zu einmüthiger nationaler Gegenwehr vermochte Griechenland sich nicht zu erheben. Nur 10,000 Hopliten, denen sich die Reiterei der Thessaler anschloß, wurden nach Norden gesandt, um den Paß von Tempe, der aus dem niederen Makedonien nach Thessalien führt, zu sperren. Aber auch diese, leicht zu umgehende Stellung gab man bald auf und entschloß sich, alle Kraft auf die Vertheidigung des Peloponnes zu vereinen, der in der Defensivstellung des Isthmos seinen natürlichen Abschluß hat. Hierhin sollten sich die Aufgebote sammeln. Die Festzeiten der Karneien und Olympien verzögerten deren Anmarsch, und um einige Frist zu gewinnen, wurde ein Heerkörper unter dem spartanischen Könige Leonidas nach Thermopylä vorgeschoben, indessen sich gleichzeitig die Flotte beim Vorgebirge Artemision sammelte. Die Thermopylen sind der einzige größere Paß, welcher aus dem Norden in das östliche Hellas führt; eine Thalsperre, die sogen. phokische Mauer vertheidigte ihn. Dahinter stand das Gros der Griechen. — Vier Tage wartete Xerxes auf den Abmarsch dieser Truppen; am fünften endlich griff er an und wurde in der entschiedensten Weise abgewiesen. Folgenden Tages aber umgingen die Perser den Paß; die Hauptmasse der griechischen Truppen zog sich zurück; und nur der König mit seinen Stammgenossen, den 300 Spartanern, ferner 400 Thebäer und 700 Thespiern blieben auf dem verlorenen Posten zurück, um den Abmarsch zu decken. Es waren also 1400 Hopliten mit etwa 1600 Heiloten und Sklaven. Leonidas ging dem Feinde vor die phokische Mauer entgegen; in der Asoposebene wurde er von zwei Seiten angegriffen, und hier starb er mit den Spartanern, Heiloten und Thespiern den Heldentod, während die Thebäer zum Feinde übergingen. — Nun stand das ganze Hellas bis zum Isthmos dem Feinde offen; Athen, von seinen Einwohnern verlassen, wurde geplündert und zerstört. — Da erfolgte am 23.

September 480 in der Meerenge zwischen der attischen Küste und Salamis die berühmte Seeschlacht, in welcher die persische Flotte gänzlich geschlagen wurde. Der Plan, den der Großkönig bisher gehegt, mit dieser Flotte Kytthera zu besetzen und durch eine solche Diversion die Spartaner um ihre Heimath besorgt zu machen und von den andern Griechen zu trennen, mußte nun aufgegeben werden, und da sich gezeigt hatte, daß die großen Massen als solche in dem gebirgigen Lande wenig leisten konnten, ihre Verpflegung aber nach Vernichtung der Flotte auf sehr schwachen Füßen stand, so trat Xerxes mit dem Gros des Heeres den Abmarsch an, ließ aber Mardonius mit 300,000 Mann ausgesuchter Truppen zurück.

Den Kampf sofort weiterzuführen, schien die Jahreszeit zu weit vorgerückt. Mardonius setzte sich daher in Böotien fest und beschäftigte sich mit der materiellen Basirung sowie der besseren Schulung seiner immer noch so großen Armee.

Da nun bewog Themistokles die Bundesgenossen, ihre Stellung am Isthmos zu verlassen und offensiv gegen die Perser vorzugehen. — Niemals haben die Griechen ein stärkeres Heer aufgestellt als das, welches sich, 40,000 Hopliten und gegen 90,000 Leichtbewaffnete zählend, bei Eleusis vereinigte und endlich am Abhange des Kyntharon nahe der Stadt Eruthrä Stellung nahm. Hier kam es zu der glorreichen Schlacht von Plataä.

Bur Lage in der nordamerikanischen Union.

Die erste Jahresbotschaft des Präsidenten Rutherford B. Hayes, welche am 3. Dezember v. J. im amerikanischen Kongresse zur Vorlesung kam, ist in der Hauptsache so ausgefallen, wie die Freunde einer gesunden Reformpolitik zu erwarten berechtigt waren. Dies gilt namentlich von der Finanzfrage, die den eigentlichen Kernpunkt der innern Politik der Vereinigten Staaten bildet, obschon dieselbe auch für das Ausland aus leicht erklärlichen Gründen von hoher Bedeutung ist.

Die Botschaft beginnt mit einer Darstellung und Rechtfertigung der vom Präsidenten dem Süden der Union gegenüber befolgten, von einem großen Theile der republikanischen Partei getadelten Versöhnungspolitik. Seit Zurückziehung der Bundestruppen aus den Südstaaten ist daselbst das unter der Grantadministration so oft und so schwer verletzte Prinzip der Selbstregierung wieder zur vollsten Anerkennung gelangt. „Alle Furcht vor Gefahr“,